

Eine herausgehobene Aufmerksamkeit gilt den Bildern, in der die Farbe Weiß mit differenziertem Kolorit dominant auftritt.

Unterschiedlich ist der Abstraktionsgrad der Arbeiten mit den sparsam strukturierten Flächen und den mehr oder weniger verdichteten kalligrafischen Spuren und Zeichen.

Im Sinne des lateinischen *abstrahere* – abziehen, wegnehmen – vermeiden die Bilder alles, was unwichtig zu sein scheint, um auf das Wesentliche vorzudringen.

Diese scheinbar begrenzte Formensprache kommt ganz schön komplex daher und man muss sich vertiefend auf sie einlassen, damit ihre ganze Wirkung zur Entfaltung kommt.

Die weißen Flächen verändern ihr Erscheinungsbild, indem die zweite unbunte Farbe Schwarz hinzugemischt ist; so entstehen die lichten, unterschiedlich aufgehellten Grautöne. Minimal hinzugefügte Buntfarben bewirken eine kalte oder warme Farbwirkung. Keine Gegenstandsfarbigkeit, die die Naturwelt beschreibt prägen die Bilder, sondern Farbe und Form gehören einer autarken Kunstwelt an, die Atmosphäre und Sinnlichkeit evoziert.

Pastoser und transparenter Farbauftrag verändert die Oberflächen, wie auch der sichtbare Pinselstrich die Gesamterscheinung der Bilder zu steigern vermag.

Auf den differenzierten Flächen haben die Farbtupfer und die gestisch aufgetragenen Linien ihren großen Auftritt. Mal an den Rand gedrängt als wollten sie die Bildfläche sprengen, dann wieder integrierender Bestandteil der Komposition, um vielfältige Erzählungen dem Betrachter an die Hand zu geben. Denn wir neigen eben doch dazu, im Abstrakten Gegenständliches zu assoziieren.

Eine waagerechte Linie erscheint als Horizont. Darauf stehen unterschiedlich breite, rhythmisierte Linien, die an am Ufer stehende Gräser erinnern. Auf der darunter liegenden, leicht farbig variierten Fläche verteilen sich einzelne weiße und gelb-orange farbige Flecken. So kann der Eindruck einer Seenlandschaft entstehen, auf deren Wasseroberfläche Sonnenpunkte tanzen.

Ein anderes Mal gelingt es kleinen roten Farbspuren, sich besonders hervorzutun. Nur von wenigen dünnen Linien begleitet stehen sie einsam auf einer fast monochromen Grundfläche. Folgen wir der dünnen Linie, die von einem unteren schwarzen Balken in einer Leichtigkeit nach oben führt, stoßen wir auf diese kleinen roten Pinselspuren. Kontrastierend zu der vereinzelt Linie treten kantig zersplitterte Linien am linken Bildrand auf. Die spannungsreiche Szene spielt sich auf dieser fast monochromen Fläche ab, deren weiße Farbdominanz durch sparsam eingemischte Buntfarben belebt wird. Zu der gesamten großen Fläche stehen die wenigen kleinen roten Flecken in einem Quantitätskontrast, der besagt, dass der geringere Teil gegenüber dem größeren eine höhere Aufmerksamkeit erfährt und damit wird dem kleinen Rot ein ganz besonderer Auftritt beschert.

Immer wieder spielen die vielfach variierten Linien eine wesentliche Rolle in der Komposition der Werke, sowie die daraus hervorgehende inhaltliche Interpretation.

Eine senkrecht aufsteigende Linie mündet am oberen Bildrand in einer vehement auf und nieder springenden linearen Struktur. Aufgeregt tanzt sie, auf unterschiedlicher Höhe kantig über das lichte Grau der darunter liegenden Fläche. Man könnte meinen, die auf- und abspringende, rot eingefärbte schwarze Liniatur entspränge dem Schriftrhythmus eines wütenden Schreibers, dessen rasender Handbewegung wir imaginär folgen. Beruhigend steht eine kleine, gemäßigte, weiße kalligrafische Spur auf hellem, leicht rosa gefärbten Grund am unteren Bildrand dagegen.

Eine andere Komposition lässt weitere Narrative und Interpretationen offen. Auf der Fläche reihen sich aufgeregte Lineaturen wie Schriftzeilen. Sie bilden Lücken, überschneiden sich und purzeln aus der Reihung in die untere monochrome Fläche. Begleitet werden sie von kleinen roten und hellgrauen Farbtupfern – Spuren von Tränen und kleinen Blutstropfen?

Seltener formen sich die Linien zu lesbaren Worten. Dabei unterstützt der Verlauf einer Textzeile richtungsweisend den Inhalt. Die Aufforderung „catch me if you can“ wird begleitet von waagerechten, verwischten Spuren. Sie enden in einer abgerundeten Form, einem fliegenden Ball gleich. Voller Humor spielt die visuelle Form mit dem verbalen Inhalt.

Ganz aufgewühlt kommen die Arbeiten daher, auf denen breite Balken und schmale Linien in unterschiedlichen Richtungen daher taumeln. Kleine und fette Pinselspuren in schwarzer und bunter Farbigkeit überschneiden und ballen sich auf einer Seite. Kontrastierend muss sich eine lichte, annähernd weiße Fläche dagegen behaupten.

Von stillen und aufgeregten Momenten erzählen diese weitgehend ungegenständlichen Bilder. Voller Poesie und dichter Atmosphäre zieht sich ein Klangteppich von vielfältigen Farbtönen und unterschiedlich rhythmisierten Strukturen über die sparsam farbig variierten, weißen Flächen. Grenzen zwischen Realität, Phantasie und Unbewusstem werden aufgelöst.

Von den Bildern geht ein Zauber aus, der mich an ein Gedicht von Eichendorff erinnert, in dem für mich eine ähnliche Stimmung anklingt, wie in dieser Bildserie von Christa Walters.

„Schläft ein Lied in allen Dingen,
die da träumen fort und fort,
und die Welt hebt an zu singen,
triffst du nur das Zauberwort.“

Ingrid Trantenroth-Scholz